

Saale-Beitung.

werden die 6 getragene...

Erscheint täglich...

Redaktion und Druck...

Bezugspreis... Bestellungen...

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Nr. 154.

Halle a. S., Sonntag, den 31. März.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“...

Taft oder Roosevelt?

Für das deutsche Volk sind die Tage des Ausruhens...

Das Sternenkranz flattert zurzeit über einem...

einen Präsidentschaftskandidaten...

Trotz aller Klame und Eris ist es aber...

Was nun die in den Vereinigten Staaten...

Die Hoffnung allerdings, daß ein Wechsel...

Panamakanals über die Zukunft der Union...

Die deutsche Kavallerie in Krieg und Frieden.

Ein Kavallerist schreibt uns:

Die neue Heeresvorlage sieht nur die Errichtung...

Außerdem ist die Errichtung einer Schwadron...

Im Kriege werden selbständige Kavallerie-Divisionen...

Feuilleton.

Robert Franz

als Bearbeiter der Matthäus-Passion und anderer Chorwerke

Zeh. Seb. Bachs.

Eine Abwechslung und eine Studie

von

Superint. a. D. Robert Bethge.

(Schluß.)

Das vierte Vokalpaar heißt „Originalorchester“...

titur nicht mit ausgenommen, man findet sie...

Nun werden ja diese drei Instrumente in neuerer Zeit...

Von dem Ertrag der übrigen, nicht mehr in Gebrauch...

Aber wenn man nun schließlich fragt...

füllt werden? Selbst Geiffart warnt in dieser Beziehung...

Franz hat nun an einzelnen Stellen — auch in der...

Und nun die Forderung des Originalorchesters seitens...

Deutsches Reich.

Die Pause in den Verhandlungen mit England.

(Von unserem Berliner Ko-Mitarbeiter.)
Berlin, 30. März. (Telegr.)

Aus guter Quelle erfahre ich, daß die Pause in den Verhandlungen mit England sich noch lange hinziehen wird. Die Pause war zunächst bis zum 28. März festgesetzt, sie ist aber noch bis nach Ostern verlängert worden. Und ob die Verhandlungen dann sofort wieder aufgenommen werden, ist sehr fraglich. — Man nimmt in hiesigen diplomatischen Kreisen an, daß vor der Erledigung der beiderseitigen Flottenverträge in den diplomatischen Verhandlungen nichts Entscheidendes herauskommen wird.

Der Kaiser bei den Ausgrabungen von Garziga.

Aus Korfu, 30. März, wird dem „Lof.-Anz.“ von seinem Sonderberichterstatter telegraphiert: Nachdem der Kaiser bei seiner Ankunft in Korfu, wie schon kurz berichtet, die im vorigen Jahre gefundenen und im hiesigen Museum aufgestellten Giebelstipitulen besichtigt hatte, begab er sich heute früh gegen acht Uhr in Begleitung des Prinzen August Wilhelm zum erstenmal während seines diesjährigen Aufenthalts in Korfu zu den Ausgrabungen bei Garziga, die jetzt wieder aufgenommen worden sind. Das besondere Interesse des Kaisers erregte der in seiner Abwesenheit gefundene Altar des altgriechischen Tempels aus dem sechsten Jahrhundert vor Christi Geburt. Professor Doerpfeld erläuterte an der Hand von Karten und Skizzen den Grundriß des Tempels und die auf der Ausgrabungsstelle befindlichen Tempelreste. Nachdem Professor Doerpfeld in längeren Ausführungen darauf hingewiesen hatte, daß Korfu höchstwahrscheinlich die Insel der Phäaken sei, bestimmte der Kaiser, daß nicht nur die Grabungen bei Garziga fortgesetzt werden sollen, sondern auch solche Ausgrabungen auch an weiteren Stellen zu erfolgen haben, wo möglicherweise die vorrömische Phäakenstadt gelanden haben könnte, und wo zudem noch Reste von Altstätten aus der klassischen griechischen Zeit vermutet werden.

Erbschaftsteuer und bundesstaatliche Minister.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrem Rückblick: „Unsere Mitteilungen über die Konferenz der bundesstaatlichen Minister sind mehrfach zu Unrecht bemängelt worden. Es ist auf lo darzulegen, was als fänden unsere Angaben mit amtlichen Versicherungen von Teilnehmern dieser Konferenz im Widerspruch. Solchen Auslegungsverfälschungen sind die Richtigstellungen auf dem Fuße gefolgt. Neuerdings beschäftigt sich die Presse mit Bemerkungen, die der Benutzung der Staatsminister Hartwig in dieser Angelegenheit den „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ gegenüber gemacht haben soll. Nach der Angabe dieses Blattes hätte der Minister geäußert, die Erbschaftsteuer sei bei den Verhandlungen der Minister gar nicht in Erwägung gezogen worden. Die Versicherungen des Staatsministers sind unmissig richtig wiedergegeben worden. Letztlich ist die Frage der Erbschaftsteuer in der Konferenz mit dem bereits von uns gemeldeten Ergebnis verhandelt worden.“

Ein Vertrauensvotum für Bassermann.

Der Verein „Nationalliberale Partei Münchens“ nahm in seiner Generalversammlung folgende Resolution einstimmig an: Die nationalliberale Partei Münchens hält im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Forderung des Organisationsstatus für nicht erforderlich. Da ein Vertretertag, der lediglich Satzungsänderungen zu beantragen hat, zu unrentablen Reibungen führen kann

und dadurch das politische Leben der Partei geschädigt wird, wird hiernach beantragt, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitag ein politisches Referat zu setzen und den Abg. Bassermann als Hauptredner zu bestellen. Die nationalliberale Partei Münchens drückt dem bewährten Führer Bassermann, der seit vielen Jahren verstanden hat, der nationalliberalen Partei in allen nationalen, liberalen und sozialen Fragen ihre vollstimmige Grundlage zu erhalten, ihr wärmste Vertrauen aus und erwartet von dem nächsten Vertretertag, daß er alle extremen Strömungen innerhalb der Partei, von welcher Seite sie auch kommen mögen, zurückweist.

Der Rücktritt Koerens.

Zum Rücktritt Koerens melbet die „Kölnische Volkszeitg.“, daß Koerens diese Angelegenheit bereits am 14. Februar in einer Fraktionsführung des Zentrums zur Sprache gebracht habe. Die Koerensche Erklärung schließt mit den Worten: „Die Auseinandersetzungen, die sich an die Definition der Kaiser Osterdienstagkonferenz anknüpfen, haben ergeben, daß eine Verteidigung der von mir vertretenen Grundzüge, selbst den fortgesetzten Provokationen gegenüber, für mich in meiner Stellung als Mitglied der Fraktion als ausgeschlossen gelten müßte; die Lage würde für mich unerträglich sein, ich müßte sie als unwürdig bezeichnen. Ich bin deshalb nicht in der Lage, meine Mandate länger beizubehalten, und zwar weder das Abgeordnetenmandat, noch auch in Konsequenz davon, dasjenige zum Reichstage. Ich schreibe ohne Bitterkeit, aber nicht ohne Wehmut aus einer Fraktion, die ich nahezu 30 Jahre angehört habe. Ich werde das Haus, in welchem ich die viel Freude und treue Freunde gefunden habe, beim Verlassen nicht mit Steinen beschnitten. Einige Fragen müssen ernst und sachlich behandelt werden, und wenn das geschieht, dann wird sich, eher als man heute ermartet, die Mühsal Bahn brechen, daß der Grundriß — die Tätigkeit des Zentrums habe sich im Einklang mit der katholischen Weltanschauung zu befinden — wirklich nicht als hyperkatholisch zu bezeichnen ist, sondern daß es der Grundriß des alten v. Mallinckrodt-Windthorst-Zentrums ist, dem auch der Rest meines Lebens gewidmet ist.“ Die „Kölnische Volkszeitung“ bemerkt dazu: Herr Koerens scheint also den Kampf für die Definition der Osterdienstagkonferenz außerhalb der Fraktion fortsetzen zu wollen. Daß er dies als Mitglied der Fraktion nicht länger tun kann, stellt er selbst fest. Durch das Ausscheiden Koerens wird die Lage jedenfalls sehr vereinfacht. (?) Es ist bemerklich, daß es so weit kommen müßte.“

Die beiden Mandate Koerens sind früher Zentrumsbesitz. Zum Reichstage wurde Koerens in Merzig-Saarburg sogar im Jahre 1907, als ich gegen ihn die ganze Entzweiung des deutschen Volkes wegen seines Verhaltens in den Kolonialkämpfen und besonders in der Angelegenheit Witkowskys, riefte, mit großer Mehrheit wiedergewählt. Ein Nationalkatholik erhielt 4498 Stimmen, Koerens aber legte im ersten Wahlgange mit 28 653. Gegenüber dieser Ziffer hatte er bei der letzten Wahl sogar einen Rückgang zu verzeichnen; denn bei den Wahlen am 12. Januar wurden abgegeben: für Koerens 25 789 Stimmen, für einen Nationalkatholiken 2629 und für den Sozialisten 1112 Stimmen. Der Wahlkreis ist zu 96 Proz. katholisch. Im Abgeordnetenhaus vertrat Herr Koerens den Wahlkreis Trier (Stadt und Land). Er wurde dort 1908 mit 430 gegen 37 nationalliberale Wahlmänner gewählt.

Rücktritt des Oberbürgermeisters Dr. Adikes.

Oberbürgermeister Dr. Adikes hat folgendes Schreiben an den Frankfurter Magistrat gerichtet: „Aus meinem wiederholten Umhineben der letzten Jahre ist mir immer klarer und dränger die Überzeugung erwachsen, daß mein Gesundheitszustand mir nicht mehr gestattet, mein Amt mit derjenigen Frische, Energie und Initiative zu führen und nach außen zu vertreten, wie ich für erforderlich halte. Meine Absicht, im vorigen Jahre nach Vollendung meines 65. Lebensjahres aus dem Amt zu scheiden, glaubte ich mit Rücksicht auf die schwebenden Unverzichtbarhandlungen nicht ausführen zu dürfen. Diese Verhandlungen sind jetzt so weit gediehen, daß sie in Waide zum Abschluß gebracht werden können.“

hebung der doppelhörigen Anlage des Werks.“ Ja, da weiß ich wirklich nicht, was der Referent damit gegen Franz will. Hat er denn nicht in der französischen Partitur gelesen? Oder hat er sie vielleicht noch gar nicht vor Augen gehabt? Groß und breit — genau dem Bachschen Original entprechend — hat Franz bei jeder Nummer Coto I oder Coto II oder Coto I, II vorgelesen. Also, was will er denn weiter? Oder will er vielleicht Franz einen Strich daraus drehen, daß es nicht aus zwei besondere Orgelstimmen für zwei Orgeln besteht? Ja, was er, was er Herr, woher sollen wir denn gleich zwei Orgeln nehmen? Wir sind froh, wenn wir eine gute Orgel zur Verfügung haben. Webrigens habe ich auch bei den Herren auf der anderen Seite noch niemals zwei Orgeln gefunden.

Weber das pietätvolle Verhalten von Robert Franz zum Original überhaupt mögen aber seine eigenen Worte authentische Auskunft geben. In dem Vortritt zur Magnificat-Partitur 1864 sagt er: „Meine Absicht ist zunächst nur dahingegangen, die mancherlei Schwierigkeiten, welche einer Ausführung des Werkes entgegenstehen, nach Kräften aus dem Wege zu räumen. Man mag in aller Freiheit von diesem meinen Vorhineben Gebrauch machen und sie vor allem nach der Originalpartitur, welche durch die vorliegende nicht ersetzt werden soll, immer neuen Prüfungen unterwerfen. Wehliche Arbeiten anzuregen und so eine gleichmäßige Tradition für die Wiederbelebung Bachscher Werke anzubahnen, ist einer der Hauptzweckpunkte, die mich bestimmt haben, auf den ungenügenden Vorhineben des Verlegers, das ganze Werk in dieser Form drucken zu lassen, einzugehen.“ Und dies hat er später immer wiederholt; bis an sein Ende hat er immer und immer wieder die eingehende Berücksichtigung seiner Ergänzungen mit den Originalpartituren gefordert. Seine Partituren markieren die von ihm herrührenden Ergänzungen des leichteren Nachhinebens wegen mit dem Zeichen (F) und geben im übrigen das vollständige Original text wieder. Wer nun einmal Franz bei Seheuten vor den Bachschen Originalpartituren in selbstverständlicher Verehrung, in hauernder Bewunderung und demütigster Beugung vor der Größe dieses Genies mit verklärtem, leuchtendem Gesicht hat stehen sehen, dem würde es — auch bei abweichender Ansicht in einzelnen Punkten — völlig unmöglich sein, gegen ihn den Vorwurf, als habe er auch nur einen Augenblick das Original ignoriert, zu erheben und sein Andenken auf diese Weise zu trüben.

Die Zeit meines Scheidens ist daher gekommen. Die nach Genehmigung der Universität für ihre Begründung erwerblichen Arbeiten liegen der Akademie ob, und ich bin bereit, sie im alten Umfang weiterzuführen, so lange ich dazu in der Lage bin. Zudem ich daher meine Pensionierung mit dem mir zugehenden Ruhegehalt zu einem noch zu vereinbarenden Zeitpunkt und die Erwirkung der allerhöchsten Entlassung aus meinem Amte hiermit beantrage, bedarf es keiner Versicherung, wie schwer mich die Trennung von meinem über 21 Jahre verwaltem Amte und von meinen Mitarbeitern wird, und wie alle meine Gedanken auch ferner an dieser mit so lieb und heimlich gewordenen Stadt hängen.“ Dr. Adikes.
Dr. Adikes wird in den Ausschuss der Dresdener Bank als dessen stellvertretender Vorsitzender eintreten.

Der Offiziersmord in Ostrade.

Im Ostrader Colonnat erschienen Nachrufe von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften. In dem letzteren heißt es: „Der Hauptmann war uns ein gedächter und hochgeschätzter Vorgesetzter, dem wir stets ein lebendiges Andenken bewahren.“ Die Untersuchung hat noch kein Ergebnis über die Herkunft der fünf starken Patronen gehabt. In der Stadt wird ein Gerücht verbreitet, daß bereits vor einigen Tagen Patronen im Bett eines anderen Soldaten gefunden worden. Die Leiche des Hauptmanns Reich wird nach Gotsche übergeführt, um dort eingesehrt zu werden. Der Soldat wird in Dierode beerdigt.

Die Zentenarfeier der Firma Krupp.

Der Termin der Hundertjahrfeier der Firma Krupp ist jetzt auf die erste Augustwoche mit Rücksicht auf die Reisebedingungen des Kaisers festgesetzt worden. Der Kaiser, zahlreiche Bundesfürsten und Vertreter von Regierungen der Bundesstaaten werden an der Feier teilnehmen, ebenso die einflussreichsten Vertreter der deutschen Industrie und Vertreter des Auslandes. Im Mittelpunkt der Feier stehen Turnierspiele, die die Zuschauer in die Zeit Kaiser Maximilians I. versetzen und symbolisch den Kampf zwischen den alten und den neuen Waffen darstellen werden. Das Ritterpiel wird von Professor Keller-Düsseldorf ausgearbeitet. Die schauvieldische Leistung liegt in den Händen des Regisseurs Bruck von Düsseldorf Stadttheater. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange.

20 Millionen.

Nach einer offiziellen Mitteilung wird die Aufbesserung der Mannschafsbildung, wie sie in der neuen Verbräulage vorgehoben ist, den Betrag von über 20 Millionen Mark jährlich erreichen.

Die Aufhebung der Liebesgabe.

wird nicht nur bedeutliche Konsequenzen für die Verbrauchert in Gestalt einer Preissteigerung nach sich ziehen können, sondern auch den gewollten finanziellen Effekt verschlehen, wenn nicht gleichzeitig durch eine anderweitige Gestaltung des Brauwineinsparungsgehebes die auf die Schaffung eines Privatmonopols zugelegte Tendenz beseitigt wird. Würde die Beseitigung des Kontingents bei freien Markterhältnissen erfolgen, so würde auch eine Mehrproduktion der jetzt durch die Brauwineinsparung völlig labmagelagerten gewerblichen Brennereien bald ein Ausgleich im Preise gefunden.

Seit 1909 hat die Spirituszentrale den Preis für Trinkenbraunwein um mehr als 20 Mark erhöht, zuletzt, wie erinnerlich, um 8 Mark. Hierdurch wird ein Konsumrückgang hervorgerufen, den ja als selbstverständlich auch die „Kreuzzeitung“ jüngst zugegeben hat. Nun verliert aber die Liebesgabe für jeden Liter Braunwein, der weniger anstrunken wird, 1,25 Verbrauchsabgabe, ein Verlust, dem nur 20 Kig. Gehalt an der Liebesgabe entgegensteht. Geht also der Konsum nur um 5 Proz. des bisherigen Kontingents (2 Mill. Hektoliter), also um 100 000 Hektoliter zurück, so fällt eine Verbrauchsabgabe in Höhe von 105 Mill. Mark gleich 10,5 Mill. Mark.

Nach diesem allen müßte nun das Publikum selbst die Antwort geben, ob es gerechtfertigt sei, immer wieder das „Original“ gegen ein Robert Franz in der Weise, wie es geschieht, auszuspielen, als habe er es mit seinen Ergänzungen bedeckt, beeinträchtigt, in seiner Wirkung geschädigt, — als habe er der unermesslichen Persönlichkeit des großen Bach seine eigene unangenehme, als habe er nicht vielmehr überall dem großen Genies allein nur dienen wollen.

Und die Besucher unserer Vorträge-Vorführungen mögen selbst die Frage beantworten, ob sie nicht den starken Eindruck einer schönen, stimmungsreichen Wiedergabe des Bachschen Wunderwerkes und einer inneren Einseitigkeit des Ganzen auch in dieser musikalischen Gestaltung mit hinweg genommen haben, was doch die Hauptfrage ist, — ob sie überhaupt beim Hören die französischen Ergänzungen von dem Bachschen Original — hier hört Bach auf, hier hängt Franz an — haben unterscheiden können, — ob sie überhaupt beim Hören auch nur an Franz gedacht haben und nicht allein an den großen Genius Bach, der uns dieses Himmelsgeheimnis gebracht hat.

Mit der jetzt oft gebrauchten Redensart: „Gest Bach, was Baches ist, wird Franz gegenüber ein geradezu unerantwortlicher Mißbrauch getrieben. Er hat wirklich Bach gegeben, was Baches ist, freilich in einem tief tieferen, innerlichen Sinne, als seine Gegner es verstehen oder verstehen wollen. Vor einiger Zeit las ich im Korrespondenzblatt des evangel. Kirchengelängerens für Deutschland in einer Besprechung der „Gesammelten Schriften von Robert Franz über die Wiedergeburt Bachscher Werke“ den Satz: „Man hat Franz in der Folge des Streites entschieden unrecht getan. Man hat ihn wohl gar nicht verstanden.“ Und es scheint wirklich so, als verstände man ihn auf gewisser Seite auch heute noch nicht oder wolle ihn nicht verstehen. Die Bemerkung des Herrn Referenten über die auffallende Zurückdrängung von Franz in neuerer Zeit und über die jetzt wohl „allenthalben üblichen Originalauführungen“ ist in dieser Allgemeinheit zum mindesten etwas sehr genau; sie steht, wie deutungso so vieles, unter dem Zeichen der Ueberzeugung und könnte von mir mit leichter Mühe auf das richtige Maß zurückgeführt werden. Aber ich habe nie viel auf die augenblicklichen äußeren Ergebnisse gegeben, sie mir meistens als Beweise für die richtige Beurteilung des inneren Wertes einer Sache nie angesehen können. *Tempora mutantur et nos mutamur in illis.*

fort. Da der Effekt der Aufhebung der Liebesgabe auf 15 oder allenfalls 20 Mill. Mk. geschätzt wird, so bleibt für das Reich lediglich ein Nutzen von 4 1/2 bis 9 1/2 Mill. übrig. Das heißt, daß der finanzielle Effekt nahezu vollständig ins Wasser fällt, falls es nicht gelingt, für den Brantwein einen freien Markt zu schaffen.

Also schon in ihrem eigenen Interesse, um wirklich aus der Abschaffung der Liebesgabe einen nennenswerten Vorteil zu erhalten, muß die Regierung die entsprechenden gesetzgeberischen Maßnahmen beschleunigen. Wir dürfen wohl damit rechnen, daß der neue Reichsfinanzetat sich das bereits klar gemacht hat, und sehen deshalb seinem Geleitwort mit Interesse entgegen.

Albert Traegers Humor.

Man schreibt der „Frankf. Zig.“: Eine der reizvollsten Eigenschaften Albert Traegers, des ansehnlichen Unverwundlichen und nun doch so plötzlich Dahingekommenen, war sein Humor, von dem hier ein paar Proben gegeben werden mögen. Mit Vorliebe pflegte er sich wegen seines Ausbleibens in Versammlungen, wo der alleseitig beiseite Mann ehnjuchtsvoll erwartet wurde, in halb scherzhafter, halb poetischer Form zu entschuldigen. So fandte er noch vor wenig Tagen anlässlich des Vortages der „Fortschrittlichen Volkspartei“, als er, der abwesende Senator, schmerzhaft vermisst wurde, folgende Entschuldigungsversuche:

„Den lieben Freunden imigen Gruß,
Wie schmerzt es mich tief, daß ich fernbleiben muß,
Der ärztliche Nachspruch sperre mich ein.
Wie wär' ich doch selig, Streifschreger zu sein!“

Der Bergarbeiter mit den „Arbeitswilligen“ im Vorberaumte des Interesses stand in beiden Parlamenten den Gegenstand der lebhaftesten Erörterungen bildete, wohnte dem platonischen „Streifschreger“ zu spielen, ohne eine besondere ironische Pointe inne. — Lachend lautete die Entschuldigung am Abend der Reichstagswahl, als er auch in einer Versammlung trotz festen Verpöchnisses aus Gesundheitsrücksichten nicht erscheinen konnte. Am Abend des Wabtags lief noch in zwölfter Stunde ein Telegramm mit folgendem inappeten Vorlauf: „Nicht apatisch, sondern r e u m a t i s c h!“ — Mit W u n d e teilte Träger, der um sieben Jahre Ältere, das Schicksal, erst sehr spät zum Jutritt befördert zu werden. In den drei Jahren war die Fortschrittspartei, die Bismarck ironisch als „Semmichs-Partei“ bezeichnet, bei der Regierung sehr mißliebig. Die Verleibung des Titels „Jutritt“, und „Sanitätsrat“, die seit Beginn der 90er Jahre fast ausnahmslos achtzehn Jahre nach dem Staatssegen erfolgt, wurde damals nur politisch „unverdächtigen“ Persönlichkeiten zuteil. Der alte Langerhans ist trotz seiner beinahe 80 Jahre nie Sanitätsrat geworden, Mandat und Träger wurde infolgedessen erst unter dem neuen Marschall von Cavallari mit dem Jutrittamt begnadet. Einen darauf begünstigten Blickwinkel wies der Substit mit der ironisch-witzigen Motivierung zurück: Der „Jutritt“ bedeutet für mich keinen Ehrentitel, sondern eine — M i t t e r s t e l l u n g u n g e r. Als für das neuerrichtete Reichstagsgebäude Jahre lang nach einer Z i n s t r i k t gefordert wurde (die ist, wie es scheint, noch immer nicht gefunden, weil die einzig passende dem deutschen Volk entgegen nach oben hin nicht gehen ist), schlug Träger zur Zeit der entscheidenden Abstimmung in privatem Kreise für den ersten Wallot-Bau die Bezeichnung „W o d a s a u s“ vor, ein Verstoß, der fürwahrige Heiterkeit auslöste. Er selbst war neuerdings mit einem Ehrentitel von seinen engeren Freunden bedacht worden, der wohl allgemein ohne Widerspruch akzeptiert wurde. Als er anlässlich der famosen Wahlrechtsvorlage mit ihren geschaffenen und glücklicherweise in der Besetzung verschwindenden „Kulturträgern“ eine seiner glänzendsten parlamentarischen Reden hielt, wurde er nach Beendigung der Rede von einem feinen Fraktionstollegen mit den Worten begrüßt: „Sie sind und bleiben doch die wahre Kulturträger.“ — Mit seinem Namen machte er das einzige Mal, wo es ihm bei Eröffnung dieser Reichstagsession vergönnt war, als Alterspräsident zu wirken und seines Amtes mit der ihm eigenen Grazie zu walten, ebenfalls einen hübschen Wortwitz: „Ist vielleicht der Träger eines neuen ästhetischen Frage.“ — Zu den letzten Reichstagswahlen hat er die schönste Karole gewagt, der er in seiner politischen Richtung kein ganzes Leben lang gewidmet habe: „I n t s g e h e n, r e c h t s a u s e i d e n!“ Diesen Wegweiser hat er bei anderer Gelegenheit in die poetische Form gefasst: „Eins schätz

Ich sehr zum Anfang meiner Ausführungen zurück und spreche den Wunsch und die Hoffnung aus, daß in Zukunft das große Publikum mit solcher intensiven Streiffragen der Kunst nicht weiter befristet und beunruhigt werden möge. Es ist wohl möglich nicht das richtige Forum für solche. Sie gehören lediglich in den engeren Kreis der sachverständigen Fachleute hinein; diese mögen sich über sie weiter unterhalten und — einigen, zu weich leichten allerdings vorläufig wenig Aussicht ist. Meines Erachtens ist überhaupt eine alle Körper und alle Ohren befristende Lösung der Streiffrage in absehbarer Zeit nicht zu erwarten; verschiedene Ansichten mit verschiedenen Ausgangspunkten wird es wohl immer geben, und — wie bereits bemerkt — der schier unergründliche Reichtum des großen Genies wird schon dafür sorgen, daß immer neue Probleme zur Lösung gestellt werden. Das Publikum aber verlangt schon, aus und eindrucksvolle Aufführung sachlicher Werke zu seiner Erbauung und Erquickung, von welcher Seite sie immer veranstaltet wird, weiter nichts; es verlangt keine log. historizistischen oder Verjüngungskonzerte. Und wo es dies sein Bedürfnis am besten befriedigt fühlt, wird es schon von selbst durch seinen Besuch kund tun. Das letztere für einen großen Teil des hiesigen Publikums in den sämtlichen, bisher von der Robert Franz-Singakademie veranstalteten Bach-Aufführungen der Fall gewesen, beweist bei günstigem Ausverkauf der Eintrittskarten der außerordentlich starke Besuch aller, nicht bloß der bereits geradezu populär gewordenen Passions-Aufführungen, sondern auch z. B. des Kantaten-Wendes im Februar 1911, wo sämtliche 4 Bachkantaten nach der Partitur von Robert Franz bargeboten wurden, die Kirche Kopf an Kopf gefüllt war und die Zuhörerhaft bis zum letzten Töne mit innerster Griffenheit den Darbietungen folgte.

Wenn in dem Bericht des „General-Anzeigers“ die Schrift von Heuß — und diese allein — empfohlen genannt wurde, — Heuß gehört zu den bestkulten und einflussreichsten Gegnern Robert Franz', — so ist es auch mit gestattet, diejenigen, welche für die Ungelegenheit besonderes Interesse haben, auch auf Robert Franz' „Gesammelte Schriften über die Wiederbelebung Bachscher Werke“, wo die authentischen Befehle für meine obigen Ausführungen enthalten sind, auf das 1910 bei Breitkopf und Härtel erschienene bedeutende Werk über Bach von Wolfram, und ganz besonders auf das durchaus unparteiliche, ganz vor kurzem in Stuttgart bei Weßler erschienene Buch von Wolf

das Herz, auch das der Zeit.“ — Das seine hat jetzt zu schagen aufgeführt.

Der jetzige Alterspräsident des Reichstags

nach dem Tode des fortschrittlichen Abgeordneten Ledebur ist der Zentrumsgewählte Dr. Lender. Der Abgeordnete Lender gehört dem Reichstag seit 1871 als Vertreter des badischen Wahlkreises Bülz-Kastatt ununterbrochen an. Er ist am 20. November 1830 geboren.

Not- und Personalnachrichten.

Zur Einweihung des Hoftheaters in Frankfurt a. M. wird der Kaiser am 20. Mai hier erwartet. Am 15. Mai trifft er in Wiesbaden ein, um dort etwa 10 Tage zu verweilen.

Ausland.

Das Ende der ungarischen Kabinettskrise.

Aus Wien meldet der Draht: Graf K u e n - H e d e r a z y hatte Sonnabend vormittag eine neue Kabinetsbildung beim Kaiser, in der ihn dieser mit der Kabinettsbildung betraute. Das gesamte ungarische Kabinett wird in seiner bisherigen Zusammenfassung wieder ernannt. Der Ministerpräsident erstattete dem Kaiser Bericht über die Beratungen des ungarischen Ministerrats, welche dem Standpunkt des Kaisers in der Referentienfrage Rechnung trugen. Der Kaiser wird seinen Standpunkt in der Referentienfrage in einem Handbuchsreiben darlegen, das veröffentlicht werden soll.

Eine Protestversammlung gegen den Melillakrieg.

Madrid, 30. März. Gestern abend veranstaltete die republikanisch-socialistische Vereinigung im Barbiertheater eine außerordentlich hart besetzte Protestversammlung, in der gegen den Melillakrieg, gegen die Schließung des Parlaments sowie das sogenannte Jurisdiktionsgesetz Einpruch erhoben wurde. Der bekannte Deputierte Melquiades Alvarez, der hervorragende Redner der spanischen Kammer, legte am Schluß seiner Rede, daß Spanien während des Krieges bereits dreihundert Millionen Verloren veräußert und die Spanier trotz dem Gesänge innerlich ihrer Positionen seien.

Ein eigenartiger Offiziosus.

M. p. Der militärische Sachverständige der „Times“ in London, Oberst Repton, der in Deutschland durch seine abpreisende Kritik der Militärverwaltung in Mecklenburg bekannt wurde, ist nun der Presseabteilung des britischen Kriegsministeriums zum Herausgeber der halbamtlichen „Seeresundschau“ (Army Review) bestellt worden. Diese Wacht hat in der englischen Presse und im Parlament zu harter Bestimmung u. a. schon deshalb Anlaß gegeben, weil Oberst Repton trotz des Gehaltes von 10 000 Mk., das er als Leiter der „Seeresundschau“ bezieht, und einer Staatspension von 8500 Mk. seine hochdotierte Stellung als Mitarbeiter der „Times“ nicht aufgegeben hat, angeblich aber, seit er Regierungsjournalist geworden ist, den Ton seiner Artikel, den amtlichen Stellen gegenüber, wesentlich geändert haben soll.

Luftschiffahrt.

Niesszettelkreuzer werden in der nächsten Zeit in Friedriehshafen gebaut werden. Es bestätigt sich, daß namentlich auch die Reichsmarineverwaltung an den Luftschiffbau-Zeppeleinherangezogen ist, um die Konstruktion von noch größeren Dimensionen wie die bisherigen in Auftrag zu geben. Die Behörde wünscht, daß der Aktionsradius und die Tragfähigkeit der Schiffe beträchtlich vergrößert wird. Entsprechende Berechnungen finden gegenwärtig in den Bureau des Zeppeingefellschafts statt. — Das jetzt im Bau begriffene Passagierluftschiff „L. 3. 12“ geht seiner Fertigstellung entgegen und wird Mitte April flugbereit sein.

Die Kirchentanten Joh. Seb. Bachs“ hinzuweisen, damit sie doch noch etwas anderes als Heuß zu lesen bekommen.

Und nun schließe ich mit den Worten, mit welcher Robert Franz die Vorbereitung zu seiner Partitur der Matthäus-Passion 1887 befristet. „Uns Vorkritik gegen den großen Schöpfer des Werkes hat die Unterzeichnete seine ganze Kraft an diese Arbeit gelegt; er empfiehlt dieselbe der Teilnahme des musikalischen Publikums. Somit ist er weit entfernt, zu glauben, allen Vorkritiken, die von ganz verschiedenen Standpunkten aus kommen, gleichmäßig entgegen zu haben, hofft aber doch, die gebotene Lösung des gegebenen Problems nicht unwesentlich durch seine Arbeit gefördert zu haben. In diesem Sinne wird er stets bereit sein, ähnlichen Verjüngungen, denen es gelingt, dem erbetenen Ziele noch näher zu kommen, seine freudige Zustimmung zu versagen, und jeder Kritik, die sich in solch positiver Weise zu betätigen weiß, sich willig unterzuordnen.“

Nächsten alle, die sich an Bach heran machen, von gleicher Bekcheidenheit, von gleicher Unnerlichkeit der Pietät und von gleicher künstlerischer Potenz erfüllt sein wie Robert Franz!

Ein Doppeltheater in freier Natur.

Aus Düsseldorf wird dem „L. N.“ berichtet: Ein großartiges Projekt des Düsseldorf'schen Schauspielhauses — die Errichtung eines Naturtheaters im Schlopparkes zu Venrath a. Rh. — ist nunmehr nach längeren Vorbereitungen so gut wie gesichert. Bei der Ausarbeitung des Entwurfs war man sich klar, daß man die Kreise weiterziehen müsse und sich nicht allein auf Darbietungen theatralischer Art beschränken dürfe, sondern auch der Veranstaltung von Konzerten größeren Stils und von Volksfesten im besten Sinne des Wortes Rechnung tragen müsse. Das Einzige, das den Entschluß zu Gunsten dieses Vorhabens unter allen Umständen — unabhängig vom Wetter — vor sich gehen kann. Das Amphitheater bietet Raum für etwa 2500 Personen; ihm schließt sich eine geschlossene Festhalle an, die Raum für die gleiche Anzahl Besucher gemährt. In ihr wird eine Bühne errichtet, die allen Anforderungen des neuesten Theaters entspricht, während die Bühne des Amphitheaters in einfachsten Formen gehalten ist. Dieser gewaltige Komplex eines Doppeltheaters wird umkränzt von gebeltem Säulengängen, die wiederum dichtbesetzte, alte Bäume überstehen, an denen der Betrachter Schloppark überreich ist. Die „Kunst ins Volk tragen“ will das

Letzte Nachrichten.

Die Beilegung der ungarischen Krise.

Wien, 30. März. Der ungarische Ministerpräsident wurde heute vormittag 11 Uhr vom Kaiser empfangen. In dieser Audienz wurde eine Lösung der Krise herbeigeführt. Graf K u e n - H e d e r a z y übernimmt neuerdings das Amt des Ministerpräsidenten. Nach der Audienz versammelte sich im ungarischen Palais ein Ministerrat, dem Graf K u e n - H e d e r a z y die Mitteilung machte, daß die Regierung vom Kaiser reaktiviert worden sei. Dann wurden die dringenden Angelegenheiten besprochen.

Die Kaiserreise verschoben.

Berlin, 30. März. Der Reichsgraf soll seine Abreise nach Kord, die ursprünglich auf Montag festgesetzt war, um drei Tage verschoben haben.

Stapelauß des Kreuzers „Seydlitz“.

Hamburg, 30. März. Auf der Werft von Blom u. Löb ging heute mittag der Linienkreuzer J g l i d i t z vom Stapel. Als Taufpate fungierte General der Kavallerie v. K l e i t z, welcher den Kreuzer auf Befehl des Kaisers „Seydlitz“ taufte. Eine Offiziersdeputation des Infanterie-regiments Seydlitz wohnte dem Stapellauf bei. Der Kreuzer wird von vier Turbinen getrieben, welche vier Schrauben in Bewegung setzen. Die Besatzung beträgt annähernd 1000 Mann.

Ein französisches Lohngesetz.

Paris, 30. März. Der Kommer nahm heute nach Schluß der Debatte über das Grundgesetz den § 1 an, der die Arbeitszeit in den Bergwerken auf 8 Stunden festsetzt und die Bezahlung für Walfahrten, Feiertag und sonstige Arbeiter über Tage auf 9 Stunden läßt bestimmt. Ferner wurde ein Antrag angenommen, nach dem die Grundbesitzer in besonderen Fällen (Unfallsfälle und Krieg) die Arbeitszeit verlängern können.

Verhaftete Verbrecher.

Paris, 30. März. Der Polizei ist es endlich gelungen, einen der Teilnehmer an dem Raubüberfall auf die Sociétés générale zu verhaften. Es ist ein Anarchist namens S o u b y, der sich bei einem Freunde verdeckt hielt und dort heute nachmittag verhaftet worden ist. Es besteht der Eindruck, daß die Festnahme dieses Mitgliedes der Bande nur durch Denunziation möglich geworden ist.

Vorsichtsmaßnahmen der Türkei.

Saloniki, 30. März. Angesichts der fortgeschrittenen Bewegungen der italienischen Flotte besteht die Militärbehörde von Saloniki besondere Vorsichtsmaßnahmen. Die Bewachung aller öffentlichen Gebäude, Konsulate, Bahnhöfe soll verstärkt werden. In der Nähe der Eisenbahnstation Tomjan an der orientalischen Eisenbahn wird ein Militärdepot errichtet.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Besondere Nachrichten: Karl Weitzer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Fuchs u. a. an der Redaktion: Albert Bartsch, Drud und Verlag von Otto Fehde. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 16 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Düsseldorf'scher Schauspielhaus mit dieser Schöpfung, das Theater von dem begrenzten und beschränkten Raume lösen und unter Bedingungen, die jedermann den Besuch ermöglichen, in die freie Natur verlegen.

Musikantenhaushalt.

Im Aprilheft des „Lüner“ (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer) finden wir folgende nachschickende stimmende Aufstellung. Der amtlichen Eingabe eines Orchesterleiters an die leitende Behörde einer deutschen Halbmillionsstadt entnehmen ich den folgenden Haushaltsplan, den er für ein verheiratetes Orchestermitglied ausfüllt:

Wohnungsrente	360,—	Mk.
Soh, Köffen und Beheizung	80,—	Mk.
Kleidung für Mann und Frau	200,—	Mk.
Schuhwerk für Mann und Frau	30,—	Mk.
Wäsche (Reinigung, Reparatur und Anfertigung)	100,—	Mk.
Alte, Schuhe, Schulgeld, Bücher für 2 Kinder	100,—	Mk.
Steuern	38,—	Mk.
Beiträge für Pensions- und Krankenkassen (Orchesterkassen)	60,—	Mk.
Handhabhaltung der Instrumente	50,—	Mk.
Leihungen (Tages- und Zuckblatt)	6,—	Mk.
Dienstmädchen, häusliche Hilfe	—	Mk.
Erholung, Ferienverehrbräuch	—	Mk.
Taschengeld für Mann und Frau	—	Mk.
Krankheiten, Unfälle in der Familie	—	Mk.
Musikerverbandsbeitrag	18,—	Mk.
Summa	1037,—	Mk.
Durchschnittsgesamteinkommen	1880,—	Mk.

danon ab vorgenanntem Ausgabe 1037,— Mk.
bleiben für Lebensmittel pro Jahr 343,— Mk.
oder pro Tag (für 4 Köpfe) 95 Mk.
Zu diesem für unsere Sozialpolitik wertvollen Dokumenten ist zu bemerken, daß die Einkommen der Orchestermitglieder hier bereits nach dem neuen, vom deutschen Musikerverband mühsam erkämpften Tarif angelegt sind, wobei um der Gerechtigkeit willen bemerkt sei, daß dieser Tarif für die betreffenden 140 Musikanten für die ersten Plätze, 130 Mark für die geringeren anreicht. Danach würde sich also das Einkommen im Höchstfalle auf 1880 Mark steigern.



Die große Einwirkung

des Attbuchhorster **Marx-Sprudel** starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle)

bei **Blasen-.. Nierenleiden, Nervosität, Schlaflosigkeit**

geht aus einer grossen Anzahl ärztlicher Gutachten und Zuschriften Privater hervor, von denen wir einige hier folgen lassen:

Chron. Blasenkatarrh.
Auf Ihre gefl. Anfrage teils ich Ihnen ergehen mit, daß ich mit Ihrem **Attbuchhorster Marx-Sprudel Starquelle** bei chronischem Blasenkatarrh sehr guten Erfolg erzielt habe.
Dr. med. G., Generaloberarzt.

Nierenleiden.
Durch Anregung reichlicher Harnabsonderung und Erzielung fertiger Substanzen erleichtert der **Attbuchhorster Marx-Sprudel Starquelle** die Blutzirkulation, reguliert die Filtration in den Nieren, sorgt für eine gleichmäßige, kräftige, effektvolle Harnzusammensetzung und entslast das Herz vor übermässiger Harnabsonderung. Angenehme Flüssigkeit wird aus den Geweben und Körperhöhlen geschafft, die Verdauung geregelt, der Kräftezustand gehoben.
Dr. med. G.

Chron. Blasenkatarrh.
Em. Wohlgeboren erlaube ich, mir eine Analyse des **Attbuchhorster Marx-Sprudel Starquelle** entgegen zu lassen. Ich, 73 Jahre alt, habe dieses Heilmittel mit gutem Erfolg gegen einen chronischen Blasenkatarrh getrunken, nachdem mir künstliches ... Salz keine Besserung gebracht hatte. Ich habe den **Marx-Sprudel** mit feiner Milch gemischt genossen, allerdings unter Einsaltung gemässigter vegetarischer Lebensweise und Vermeidung scharfer Getränke. Mein Freund, der Sanitätsrat Dr. S. Fischer in B., — jetzt wegen notwendiger Genusses von Gabelsgrub in A. wohnhaft — Autorität für elektrolytische Behandlung, hat mich gebeten, ihm die Analyse über das **Attbuchhorster Heilmittel** mitzutheilen, da er die Gegend des Seltersbades früher öfter besucht habe und ein höchstes Interesse für die neu entdeckten Heilquellen empfinde. Ich wünsche, daß dieser vortreffliche **Marx-Sprudel**, welcher das ... Wasser für gewisse Fälle zu überstreifen scheint, weitere Annehmlichkeiten und Verbreitungserfolge haben möge.
A. Amtsgerichtsrath in A.

Nieren- und Blasenleiden.
Seit Jahren fühle ich mich müde und matt, hatte häufig Kopf-schmerzen zum wahrnehmbar werden, hatte jede Nacht zum Arbeiten und Lesen verloren, wurde sehr und melancholisch. Die Ärzte, die ich zu Rate zog, führten meinen Zustand auf ein veraltetes **Blasenleiden** und **Nierenleiden** zurück, wozu noch durch ständige Lebensweise Darmträgheit kam. Auf ärztlichen Rat verordnete ich, nachdem mir dies helfen wollte, **Attbuchhorster Marx-Sprudel Starquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach dem ersten Fläschchen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urins-entladung wurde lebhaft und blieb es seitdem, habe jetzt auch keine Schmerzen mehr beim Urinieren. Ich trinke den **Marx-Sprudel** seitdem täglich, habe mich im Leben nie so wohl und gesund gefühlt wie heute, Müdigkeit kenne ich nicht mehr, ebenso habe ich nie wieder Kopfschmerzen gehabt. Habe einen glänzenden Appetit, eine famose Verdauung, kurz, jetzt erhebe ich mich ein wenig und man sagt mir, daß mir die Lebensluft förmlich aus den Augen weicht. Haben Sie von Herzen Dank, Ihr **Marx-Sprudel** ist mein Lebensretter.
S. B.

Frauenleiden und chronischer Blasenkatarrh.
Der **Attbuchhorster Marx-Sprudel Starquelle** hat mir bei einem alten **Frauenleiden** und **chronischem Blasenkatarrh** sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schiefen vollständig genommen und eine wunderbare Besserung und Kräftigung der lebenden Teile bewirkt. Ich hatte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich tatsächlich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrem Wundermittel. Dasselbe wirkt vor allem günstig auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte, ionise den ganzen Körper. Seit ich Ihren **Marx-Sprudel** trinke, bin ich auch vollständig von meinem **Menstruationsbeschwerden**, die mich jahrelang in der schrecklichsten Weise quälten befreit. Ich möchte mich nicht während der kritischen Tage stets zu Bett legen, heute verläßt die Periode schmerzlos und ohne alle Beschwerden. Für kranke Frauen ist Ihr Heilmittel unbeschreiblich, wie mir dies auch von meinem Arzt bestätigt wird. Bitte ich Sie, können aus aufrichtiger Überzeugung ich mit innigem Dank mit.
Frau R. P.

Nieren-, blasen- u. darmkrank.
Der **Attbuchhorster Marx-Sprudel Starquelle** hat mich im Vorjahre von schwerer Krankheit befreit, ich war niereus, blasen-, darm- und typhuskrank. Nach einer Kur von 10 Fläschchen war meine

schwere Krankheit gehoben. Guter Bodwohlgehorer sage ich meinen tiefgefühlten Dank. In meiner Wohnung wohnt eine Familie, die Mutter von der Frau, eine 77 Jahre alte Witwe, mocht bei ihr Ziele tonnie modern nicht weiter als Leitungswasser gehen und war infolgedessen bis zum Tode abgemagert, man glaubte, sie muß jeden Augenblick sterben. Mir kam eines Tages der Gedanke wie ein Witz in den Sinn, mir für eine kleine Attbuchhorster **Marx-Sprudel** zu kaufen. Die Frau hat den **Marx-Sprudel** mit dem Wasser, bekam darauf sofort Appetit zum Essen. Ich tauchte noch eine zweite Flasche, nun kam sie normal ein und verließ die Patienten zum Abzug des Bades, unter mir die Angehörigen Erstaunen. Der **Marx-Sprudel** steht an der Spitze aller Heilquellen. Ich habe ihn meinen Bekannten und Verwandten warm empfohlen; überall hat er sofort die verschiedenartigsten Krankheiten in kurzer Zeit geheilt.
Mit tiefer Schachtel:
Frau Dorothea Gellies, Wessertin in Magin.

Blasenerkrankung der 5 1/2 Jahre alten Hedwig.
Von der Entzündung des Harnbarnes meines 5 1/2 Jahre alten Kindes bedingt im Januar d. J. blieb eine ergeb. anhaltende, mit harter, schmerzhaften Erscheinungen verbundene **Blasenerkrankung** übrig, kein Urin war trüb und schleimig und enthielt in der ersten Zeit Blut, beim Urinieren traten heftige Schmerzen auf, welche 10-15 Minuten anhielten und unter denen sich das Kind stets laut schreiend krümmte.
Auf ärztliche Anordnung erfolgten täglich heisse Kamillensüßwasser, auch ein jedes zweiten Tag Auspflanzungen, ferner erhielt es Urin und Schilfen in den Harn. Der Urin wurde die Urinunterbindung wegen einiger Tuberkel durch das hygienische Institut an. Die Unterbindung ergab jedoch keine Tuberkelose. Es trat aber auch trotz fortgesetzter Behandlung des Kindes keine Besserung in einem einzigen ein. Die Auspflanzungen waren deshalb und da sie dem Kinde ebenfalls zu schmerzhaft waren, fallen gelassen. Die Kamillensüßwasser aber hatten die Gewebszelle so schwach gemacht, daß das Kind nachher das Bett nicht mehr verlassen konnte und nachts heftig schlief, in ein Krankenhaus zu bringen. Da es sich nicht besserte, wurde es nach dem Tode des Kindes, das Kind lag schon nach der ersten Flasche, es lag nicht mehr. Nach der dritten Flasche kam es aus dem Krankenhaus wieder besser. Es hat jetzt 2 1/2 Fläschchen getrunken, ich kann zwar nicht behaupten, daß es ganz hergestellt ist, es hat auch noch Schmerzen, sie dauern jedoch nur noch 10 Minuten, das Kind ist auch sehr gesund, es geht und ist ziemlich stark. Das Kind ist noch an Schwäche, namentlich Bettnässen und Herausstreuen seines Urins. In Anbetracht, daß sich im Befinden des Kindes vor der Zeit mit dem **Marx-Sprudel** eine Besserung zeigte, kann ich nur meine große Verehrung ausdrücken über den Erfolg des **Attbuchhorster Marx-Sprudel**.
W. Ringelblum in Pfort.

Frauenleiden.
Ihr erstes Schreiben vom 24. d. gelaugte in meine Hände und wollte ich recht den Eingang des mit von Ihnen gültig neuerdings gelaugten **Attbuchhorster Marx-Sprudel Starquelle** abwarten, um Ihnen gleichzeitig mit dem Empfang auch meinen Dank abzuklären zu können. Ich bin Ihnen in ausdrücklicher Form meinen herzlichsten Dank dafür und werde nicht verzeihen, nach Recht, Mühe und dankbarem Gefühl immer und jederzeit auf Ihre vorzügliche Heilquelle (wie bisher) hinzuweisen. Unsere Tochter hat sich hatte vorerwähnt mal probierte sie mit Ihre **Marx-Sprudel** bekommen mit ... die ich hier in der Apotheke kaufte. Wichtige Fläschchen waren (wohl durch längere Lagerung) im folgenden Wesen, die man mit gutem Gelingen und mit mehreren Versuchen bald aufhörten und nicht zu einem günstigen Resultat kamen. Das gegen ihr der **Marx-Sprudel** so überaus angenehm zu trinken, was man nicht so oft bei denartigen Heilmitteln finden wird. Mehr oder minder hatten demselben oft ein unangenehmes Nachgeschmack an, was wohl mit viel dazu beitrug, daß die Leute die Wasser-turen zu Hause nicht lange genug durchführten. Die Erfahrung in eigener Familie gibt uns die feste Überzeugung einer guten Sache, die man mit gutem Gelingen und mit mehreren Versuchen und wofür man mit allem Nachdruck wirken kann. Neben sich zu viele Frauen nicht in der angenehmen Vermögenslage, eine Kur an „Licht und Stelle“ gebrauchen zu können. Wohlfeil kann ich mit meiner wirklich langjährigen Erfahrung an Heilmitteln in hiesiger Krautheilerischen der Menschheit einen Dienst leisten; nicht jeder kommt in die Lage, von mehreren Ärzten zu einer Operation gezwungen zu werden, wo schon der Kranke gar nicht mehr transportabel ist — alsdann kann eine Operation überleben. Diese und dann hat dessen durch eine Heilquelle seine vollständige Gesundheit wiederherlangern konnte. Das sind Zeugnissen, die ich be-wundern kann, aber die Welt bedarf nicht der guten und angenehmen Heilmittel, wie Sie es in halten — Das Blut und die Säfte geläutert werden und etwas Blasi immer fließen dabei — die Leute probieren und sind glücklich über Erfolg.
Ihr dankbare Frau R. B., Frankfurt a. M.

Frauenleiden.
Ihr erstes Schreiben vom 24. d. gelaugte in meine Hände und wollte ich recht den Eingang des mit von Ihnen gültig neuerdings gelaugten **Attbuchhorster Marx-Sprudel Starquelle** abwarten, um Ihnen gleichzeitig mit dem Empfang auch meinen Dank abzuklären zu können. Ich bin Ihnen in ausdrücklicher Form meinen herzlichsten Dank dafür und werde nicht verzeihen, nach Recht, Mühe und dankbarem Gefühl immer und jederzeit auf Ihre vorzügliche Heilquelle (wie bisher) hinzuweisen. Unsere Tochter hat sich hatte vorerwähnt mal probierte sie mit Ihre **Marx-Sprudel** bekommen mit ... die ich hier in der Apotheke kaufte. Wichtige Fläschchen waren (wohl durch längere Lagerung) im folgenden Wesen, die man mit gutem Gelingen und mit mehreren Versuchen bald aufhörten und nicht zu einem günstigen Resultat kamen. Das gegen ihr der **Marx-Sprudel** so überaus angenehm zu trinken, was man nicht so oft bei denartigen Heilmitteln finden wird. Mehr oder minder hatten demselben oft ein unangenehmes Nachgeschmack an, was wohl mit viel dazu beitrug, daß die Leute die Wasser-turen zu Hause nicht lange genug durchführten. Die Erfahrung in eigener Familie gibt uns die feste Überzeugung einer guten Sache, die man mit gutem Gelingen und mit mehreren Versuchen und wofür man mit allem Nachdruck wirken kann. Neben sich zu viele Frauen nicht in der angenehmen Vermögenslage, eine Kur an „Licht und Stelle“ gebrauchen zu können. Wohlfeil kann ich mit meiner wirklich langjährigen Erfahrung an Heilmitteln in hiesiger Krautheilerischen der Menschheit einen Dienst leisten; nicht jeder kommt in die Lage, von mehreren Ärzten zu einer Operation gezwungen zu werden, wo schon der Kranke gar nicht mehr transportabel ist — alsdann kann eine Operation überleben. Diese und dann hat dessen durch eine Heilquelle seine vollständige Gesundheit wiederherlangern konnte. Das sind Zeugnissen, die ich be-wundern kann, aber die Welt bedarf nicht der guten und angenehmen Heilmittel, wie Sie es in halten — Das Blut und die Säfte geläutert werden und etwas Blasi immer fließen dabei — die Leute probieren und sind glücklich über Erfolg.
Ihr dankbare Frau R. B., Frankfurt a. M.

Man frage den Arzt!
Ausführliche ärztliche Literatur kann von jeder der untenstehenden Niederlagen kostenlos bezogen werden.

- Bahnhofs-Apotheke, Delitzscherstrasse,**
- Osc. Ballin jun., Leipzigerstrasse 63,**
- Bruno Berthold, Steintor,**
- Löwen-Apotheke, am Markt,**
- Herm. Pfuhl, Ludwig Wuchererstrasse 75,**
- W. Hoefler, Geiststrasse 59-60 u. Koltzschütterstrasse 1,**
- H. Schulze, Bernburgerstrasse 32,**
- H. Stitz Nachf., Steinstrasse,**
- M. Rädler, Rannischerstrasse 2,**
- P. Fritsche, Delitzscherstrasse,**
- M. Ott, Steinweg.**

